

ÜBUNG „Eisberg“

Verfasst nach den Regeln des Konzeptes „Leichte Sprache“

Bitte suchen Sie sich ein Land aus, das Sie kennen. Das kann das Land sein, in dem Sie groß geworden sind. Das kann auch ein anderes Land sein. Zum Beispiel das Land, in dem Sie jetzt leben. Oder ein Land, in dem Sie Urlaub gemacht haben.

Bitte beschreiben Sie die Kultur dieses Landes. Beschreiben Sie zwei Dinge:

1. Das, was man sehen kann. Zum Beispiel die Häuser und Straßen, die Kleider, die Natur, das Essen, wie die Menschen dort zusammen essen.... Das kommt oben in die Spitze des Eisberges.
2. Beschreiben Sie bitte das, was man nicht sehen kann. Zum Beispiel was den Menschen dort wichtig ist, wie die Religion ist oder wie man einen Streit schlichtet oder wie man in der Familie zusammenlebt, was Ehre bedeutet, wie man das Geld verdient... Das kommt unten in den Eisberg.

Bitte starten Sie mit der ersten Aufgabe. Das ist einfacher. Dann machen Sie die zweite Aufgabe. Reden Sie mit Ihren Kolleginnen und Kollegen aus der Arbeitsgruppe. Einigen Sie sich. Wenn Sie sich nicht einigen können: Schreiben Sie unterschiedliche Karten.

Wenn Sie eine Tafel haben: Schreiben Sie Ihre Ergebnisse in den Eisberg mit Kreide.

Wenn Sie eine Pinnwand haben: Schreiben Sie die Ergebnisse auf die Karten. Nehmen Sie eine Nadel. Dann nehmen Sie die Karten und befestigen die Karten mit den Nadeln an der Pinnwand.

Wenn Sie die Aufgabe nicht verstehen: Fragen Sie Ihre Lehrerin oder Ihren Lehrer.

Tipps für die Lehrenden zur praktischen Durchführung:

- Step 1: Klären Sie, wer welches Land macht. Wenn Deutsche und Nicht-Deutsche Deutschland nach dem Eisberg bearbeiten wollen: Sehr gut. Das befördert den Austausch untereinander.
- Step 2: Klären Sie die Dokumentation; ob auf Tafel, auf Blättern und Blöcken oder mit Pinnwand, Pins und Moderationskarten.
- Step 3: Klären Sie, wie die Lernenden ihre Ergebnisse präsentieren werden. Wir empfehlen, dass jede Gruppe ihre Ergebnisse stehend an der Tafel oder vor dem Flipchart erläutern. Entscheiden Sie je nach Konstellation, ob alle vorne stehen oder nur Einzelne oder ein Tandem. Alle Varianten tragen.

Tipp: Lassen Sie die Gruppen zu Beginn zehn Minuten alleine arbeiten und sich sammeln. Danach gehen Sie von Gruppe zu Gruppe. Erinnern Sie auch noch einmal daran, dass sich die Gruppe zu verständigen hat, wer und wie sie ihr Ergebnis präsentieren wird.

Dauer: Veranschlagen Sie 30 Minuten für die Gruppenarbeit. Die Präsentationen gehen meist schnell durch. Vor allem, wenn die Präsentierenden noch nicht so gut Deutsch sprechen.

Themen für die gemeinsame Diskussion im Plenum:

- Step 1: Nehmen Sie Themen auf, die von den Teilnehmenden kommen. Geben Sie den TN viel Platz. Sie sollen sich einbringen. Als KL können Sie schlecht voraussagen, welche Themen von den TN angesprochen werden. Nach unseren Erfahrungen werden viele Stereotype angesprochen werden wie z.B. „Die Deutschen sind humorlos“, oder „Die Spanier kommen immer zu spät“.
- Step 2: Überlegen Sie sich im Vorfeld, wo Sie die Lerngruppen hin moderieren wollen. Das könnten Themen sein, die in der Lerngruppe gerade aktuell sind. Beispielsweise Pünktlichkeit, Mann/Frau, Religion, Freizeit....

Tipp: Bitte bewerten Sie die unterschiedlichen kulturellen Stile nicht, die hierzur Sprache kommen.

Mit den Arbeitsblättern „Vertiefung der Definition von Interkultur“ und „Was ist Kommunikation“ bekommen Sie einen Einblick in die aktuelle Kultur-Diskussion. Für Sie als Lehrende ist das aus doppeltem Grund wichtig:

- Sie können kritische Fragen Ihrer TN besser beantworten.
- Sie bekommen einen Plan vom Umgang mit heterogenen Lerngruppen.

Wobei unserer Meinung nach der zweite Punkt der Entscheidende ist.

Grundsätzlich gibt es derzeit zwei Konzepte von Kultur:

1. Statisch-deskriptive Konzepte oder: Beschreibung von Kulturräumen
2. Interaktiv-offene Konzepte oder: Kultur als Leim

Ad 1: Die statisch-deskriptiven Konzepte von Kultur dominieren aktuell (2018) in Fortbildung und Lehre. Sie sind Mainstream.

Prominentester Vertreter kulturbeschreibender Konzepte ist Gerd Hofstede. Er geht davon aus, dass jeder Nationalstaat ein Kulturraum ist, in dem sich die Ausprägung eines von ihm entwickelten Wertesystems konkret beschreiben lässt. Beispielsweise hat er das Wertepaar „Individualismus/Kollektivismus“ erfunden. Diese Wertepaare nennt er Kulturkategorien.

Nach Hofstede gibt es Länder, in denen Menschen eher individuell orientiert sind und in der Folge auch so leben, sich also schwerer unterordnen, ihr Hobby eher allein ausüben, am Arbeitsplatz lieber in einem Einzelbüro sitzen. Menschen, die durch kollektivistische Kulturen geprägt sind, bevorzugen dagegen Großraumbüros...

Vorteile dieses Konzeptes sind: es ist einfach, plausibel und vermittelt Sicherheit. Vorteil für die Lehrenden ist übrigens: Es ist einfach zu vermitteln und hinterlässt zufriedene Teilnehmende.

Nachteil dieses Konzeptes:

- Es geht von einer Homogenität aus, die es so immer weniger gibt.
- Das Konzept der Kulturkategorien vertieft Vorurteile und schafft Stereotype.

Wir empfehlen Ihnen als Lehrende die Abwägung zwischen beiden Konzepten. Deswegen erläutern wir im Arbeitsblatt Nummer 6 erst einmal das offene Konzept von Kultur und werden dann anhand des Eisberg-Modelles beide Konzepte didaktisieren. Dann haben Sie die Wahl.

Ad 2: Im interaktiv-offenen Konzept von Kultur geht man davon aus, dass Kultur ein dynamischer Prozess ist, der permanenten Änderungen unterworfen ist. Weiter geht man davon aus, dass innerhalb einer nationalstaatlichen Konstruktion eine Heterogenität vorherrscht, die es unmöglich macht, generelle Aussagen hinsichtlich Verhalten und Werten zu treffen. Beispielsweise sehen wir auf der Mikroebene des Klassenzimmers vergleichbare Dynamiken wie auch in Städten (z.B. Berlin) oder auch Staaten (z.B. Deutschland).

Doch nicht nur die Zuwanderungen dynamisieren die gesellschaftliche Heterogenität. Angesichts der Tatsache, dass Identität auch durch Abgrenzung entsteht, ist das Phänomen erklärbar, dass auch in traditionellen Dorfgemeinschaften oft eine dialektale, aber auch wertemäßige Ausprägung vorhanden ist, die eine generelle kulturelle Kategorisierung im Sinne eines Gerd Hofstede erschwert. Das ist eine Erklärung dafür, dass benachbarte Dörfer oft im Streit liegen und unterschiedliche Werte wie auch Alltagspraktiken haben.

Spannend ist dann die Frage, wie es angesichts dieser multiplen Heterogenitäten doch zu so etwas wie Zusammenhalt und Gemeinsamkeit zwischen den Gruppen/Ethnien kommen kann.

Die moderne Kulturwissenschaft sagt, dass Kultur der Leim (Kohäsion) ist, der die Differenzen zusammenhält. Damit ist die Alternative zu den Kulturkategorien genannt: Der offene Kulturbegriff ist enträumlicht. Das ist gewöhnungsbedürftig. Hier geht es nicht mehr um Beschreibung von Ausprägungen und Werten. Hier geht es um Umgang mit Heterogenität, mit dem Ziel Kohäsion zu stiften.

Aus der Enträumlichung des Terminus „Kultur“ ergeben sich Fragen, die wir in den weiteren Arbeitsblättern in kleinen Häppchen aufbereitet beantworten und didaktisieren. Hier seien schon einmal die Fragen benannt:

- Wie entsteht dieser Leim, der die Differenzen zusammenklebt?
- Wie kann ich als Lehrerin/Lehrer gezielt den Zusammenhalt in meiner Lerngruppe vorantreiben?
- Wie gehe ich mit den widersprüchlichen Konzepten von Kultur um?

Resumée: Die ersten Arbeitsblätter (1-5) handelten um die Frage: Was ist Kultur? Im nächsten Arbeitsblatt werden wir uns ausgehend vom Eisbergmodell dem Begriff „Interkultur“ zuwenden.